

**Predigt am 11. November 2018 in der Braunschweiger Friedenskirche, Weltwärtssonntag
Pastor Wolfram Meyer**

Thema: Ich bin dabei

Text: Matth. 9, 35-39

Leitvers: Matthäus 9,37 »Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter«, sagte Jesus zu seinen Jüngern.

In diesem Gottesdienst wollen wir dem Geheimnis von Saat und Ernte auf die Spur kommen. Jesus hat ja oft Bilder aus diesem Bereich genommen, um damit geistliche Einsichten zu vermitteln. Warum? Die Leute damals waren eng mit der Landwirtschaft verknüpft. Die Bilder, die Jesus aus diesem Bereich gebraucht, beschreiben sehr anschaulich, was ist in Glaubensdingen unser Part als Menschen und was ist Gottes Part.

In dem Anspiel wurde uns anschaulich gemacht, wo wir als Friedenskirche den Samen der Liebe Gottes zu uns Menschen pflegen und wo wir gespannt auf die Ernte sind. Dabei wurden uns auch ganz neue landwirtschaftliche Methoden vorgestellt.

Ich habe euch einmal zwei Bilder aus Afrika mitgebracht, die uns ebenfalls mit dem Thema Saat und Ernte konfrontieren:

Was haben die mit unserem Umgang mit dem Thema Ernte zu tun?



Auf dem einen
Afrikanerin in
zusammen mit
Stück Ernte nach
voller Freude hat
gesagt meiner



Bild sehen wir eine
Tansania, die stolz
ihrem Sohn ein
Hause bringt. Und
sie uns, besser
Frau davon etwas

abgegeben. Natürlich muss man das annehmen, auch wenn man dann selbst nicht so viel damit anfangen kann. Man hat ja keine eigene Küche in Afrika.

Das lebende Huhn ist ein Geschenk des Brunnenkomitees von Lukumbo. An Rudi und mich. Als wir von Lukumbo zurückfahren lag dieses Huhn im Kofferraum des Jeeps. Wir haben es unserem Mitarbeiter vor Ort, Elean geschenkt. Er hat sich riesig darüber gefreut. Wir auch, so nicht. Aber es selbst für den Kochtopf zubereiten?

Was ich damit zeigen will:

Heutzutage hat sich zumindest für uns hier in Deutschland der persönliche Bezug zu Saat und Ernte deutlich verändert. Wer von Euch erntet eigentlich selbst angebautes Obst und Gemüse?

Oder wer schlachtet selbst?

Für mich war es ein Aha-Erlebnis als Alfred Bamesberger am Erntedankfest erzählte, dass es auch die Schattenseite des Erntens gibt. Der freudige Anruf der Eltern mit der Mitteilung über eine große Ernte stößt nicht auf große Begeisterung, sondern lässt eher die Frage laut werden, könnt ihr euren großen Garten nicht mal aufgeben? Denn dieser Anruf ist die indirekte Aufforderung, bitte helft uns bei der Ernte. Und ernten ist anstrengend.

Weshalb bauen wir unser Obst und Gemüse nicht mehr selbst an? Weil es viel Arbeit macht. Und es sehr viel einfacher ist in den Supermarkt zu gehen.

Von daher verschiebt sich auch unser Blick auf die Ernte Gottes. Jesus hat einmal über diese Ernte gesprochen:

Matth 9:

[35](#) Jesus zog durch alle Städte und Dörfer ´jener Gegend`. Er lehrte in den Synagogen, verkündete die Botschaft vom Reich ´Gottes` und heilte alle Kranken und Leidenden.

[36](#) Als er die Scharen von Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl; denn sie waren erschöpft und hilflos wie Schafe, die keinen Hirten haben.

[37](#) Da sagte er zu seinen Jüngern: »Die Ernte ist groß, doch es sind nur wenig Arbeiter da.

[38](#) Bittet deshalb den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt!«

Eine eigenartige Ernte. Die Ernte besteht aus Menschen. Aus Menschen, die vom Leben gebeutelt wurden. Und Gott selbst fühlt sich für diese Menschen verantwortlich. Jesus sagt, er ist der Auftraggeber für diese Ernte.

Die gesunden benötigen keinen Arzt, sondern die Kranken so sagt es Jesus einmal: Ich bin für die Schwachen und Kranken gekommen.

Jesus durchbricht dann noch einmal das Bild mit einem anderen: er vergleicht diese Menschen mit Schafen ohne Hirten. Dh sie sind orientierungslos. Sie haben kein Ziel. Sie wissen nicht, wohin sie gehören. Wie ist unsere Reaktion auf diesen Hilferuf nach Mitarbeitern, die in dieser Ernte helfen?

Hand aufs Herz: So wie wir in der Regel die Ernte für unsere Nahrung delegiert haben, würden wir am liebsten die Mitarbeit in der Ernte Gottes auch delegieren. An Spezialisten, mit dem nötigen Know How. An Theologen. An Sozialarbeiter, an Entwicklungshelfer. An den

Evangeliumsrundfunk. Die haben das nötige Wissen, die nötigen technischen Hilfsmittel. Internet, TV, Radio, Bis in den hintersten Winkel der Erde sind die Menschen doch erreichbar, um von der guten Nachricht der Liebe Gottes zu hören. Und was praktische Hilfe betrifft, da muss man Fachmann oder Fachfrau sein.

Aber, lassen wir diesen Hilferuf einmal an uns selbst heran. Denn, Hilfe braucht ein Gesicht, mitfühlende Augen und Hände, ein mitfühlendes Herz. Dazu gleich mehr.

Interessant, wie der Interviewpartner erzählt hat, wie er dazu gekommen ist, dabei zu sein. Zu Jesus zu sagen, ich bin dabei. Ich bin dabei, den Menschen deine Liebe in praktischer Hilfe und mit meinem Lebenszeugnis nahezubringen. Nicht nur hier in Deutschland, sondern auch weiter weg.

Natürlich werden ganz unterschiedliche Begabungen gebraucht. Jemand der Kenntnisse in Buchführung hat genauso wie jemand der gut mit einem Computer umgehen kann, der sich auf Landwirtschaft versteht. Eine pädagogische Ausbildung hat. Oder einfach noch gar keine Ausbildung hat, sondern bereit ist sich in andere Menschen zu investieren. Denken wir an ein FSJ- Jahr für junge Leute. Oder,

Was ist aber nun das Herzstück für die Arbeit in Gottes Ernte? Wenn Menschen ganz unterschiedlichen Alters und mit ganz unterschiedlicher Ausbildung gebraucht werden? Wen wünscht sich Gott als Mitarbeiter? Gehen wir noch einmal zurück zur Pflanzenwelt, um dieser Frage nachzugehen. Hier sehen wir ganz unterschiedliche Pflanzen. Was würdest Du mit dieser Pflanze machen? Oh ein Albinobuchsbaum? Nein,

ein kranker Buchsbaum. Ist der noch zu retten? Ab in die Biotonne, und dann eine neue Pflanze kaufen? Oder: soll ich schauen, ob der irgendeine Krankheit hat, ist der noch zu retten? Aber so genau kenn ich mich nicht aus, dann müsste ich jemand um Hilfe bitten? Lohnt das?

Warum frage ich so? Jemand der Pflanzen liebt geht ganz anders mit diesem Buchsbaum um, als jemand der nur eine schöne Pflanze haben will.

Jesus stellt uns hier eine eigentümliche Ernte vor Augen: Menschen, die am Ende sind, sie sollen mit der heilenden Liebe Gottes in Berührung gebracht werden. Menschlich gesprochen: Lohnt das? Jesus sieht mehr! Wir auch?

Das Herzstück für diese Art von Ernte ist in dieser Aussage zu finden: Als er (Jesus) die Scharen von Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl; denn sie waren erschöpft und hilflos wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Luther übersetzt: als er (Jesus) das Volk sah, jammerte es ihn. Es ist ein ganz starker Ausdruck innerer Betroffenheit und Mitgefühls. Wörtlich: Da dreht sich Jesus das Herz im Leibe um.

Das ist das Herzstück. Diese innere Betroffenheit begegnet uns an verschiedenen Stellen in der Bibel:

Immer dort wo das Volk Israel sich von Gott abwandte und dann in große Schwierigkeiten kam und dann Gott um Hilfe anrief, berührten sie damit das Herz Gottes und er half ihnen. Richter 2,18: Denn es jammerte den HERRN ihr Wehklagen über die, die sie unterdrückten und bedrängten.

Dass Jesus in diese Welt gekommen ist, hat quasi nur einen Grund, die Liebe Gottes zu uns verlorenen und verirrtten Menschen. Joh 3, 16: So sehr hat Gott diese Welt geliebt!

Es gilt also:

Das eigene Herz von der Liebe Gottes zu uns Menschen berühren lassen, dass wir sagen: Ich bin dabei.

Das Beispiel schlechthin für diese Liebe Gottes finden wir in der Geschichte, die Jesus erzählte, um das Herz seines Vaters, um das Herz Gottes zu zeigen. Die Geschichte von dem verlorenen Sohn. Was passiert, als der Sohn, der sein Erbe verprasst hatte, zurück kam?

Lesen: Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Lukas 15,20

Jetzt gilt es zu lernen. Oft haben wir nur einen europäischen oder deutschen Blick auf diese Geschichte. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Wie schauen wir Europäer auf diese Situation? Wir sind vor allem von der Schuld-Unschuld Kultur geprägt. Wenn jemand Gesetze bricht, dann ist er schuldig. Und wer ein Unrecht begangen hat, der muss versuchen dieses Unrecht durch Wiedergutmachung oder Vergebung zu begleichen. Uns ist wichtig: Der Sohn hat sein Unrecht eingesehen. Endlich!!

Und es ist nur allzu richtig, dass er quasi als Tagelöhner seine Schuld beim Vater abarbeiten will.

Jemand aus der sogenannten Scham-Ehre-Kultur, die vor allem im Orient prägend ist, dem fällt etwas anderes in den Blick: Endlich hat er eingesehen, dass er Schande über seine Familie gebracht hat. Dass er sein Sohnrecht verwirkt hat. Und ganz richtig, wenn jemand ihn wieder

auch nur etwas in den Dunstkreis der Familie hineinlassen kann, dann ist es das Familienoberhaupt, der Vater.

Schauen wir jetzt noch einmal auf den Vater: es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Der Vater sieht seinen Sohn, in den zerlumpten Kleidern. Und er sieht, dass er zurückkommt. Ich habe mich schon manchmal gefragt, warum lässt der Vater seinen Sohn garnicht sprechen, gibt er ihm nicht die Gelegenheit seine Schuld zu bekennen. Das wäre doch dann ganz richtig gewesen. Pädagogisch doch viel besser!!

Da läuft der Vater, ein Uding damals für einen Patriarchen, seinem Sohn entgegen. Warum? Es jammerte ihn. Es dreht ihm das Herz um seinen Sohn so sehen zu müssen. Er läuft ihm entgegen, dass sein Sohn zurückkommt in diesem Zustand. Das sagt ihm mehr als alle Worte. Was passiert wenn ein Patriarch mit seinem weiten Gewand seinen vor ihm knienden Sohn umfängt? All sein Gelumpe ist überkleidet von der Liebe des Vaters. Er ist wieder angenommen. Die Schande ist überdeckt, vergeben.

Vielleicht entsinnt ihr euch noch an eine der ersten Taufen von iranischen Geschwistern hier. Wir hatten immer kleine Handtücher. Und Steve brachte ein großes Bade-Handtuch mit, damit der nasse Täufling würdig eingehüllt wurde nach der Taufe. Wir merkten, das hat was, Das drückt Wertschätzung aus. Wir können voneinander lernen.

Es geht bei der Mitarbeit in der Ernte Gottes um unser Herz. Eine Ausbildung ist gut, noch wichtiger aber ist aber unser Herz. Weil wir nur mit ihm den anderen mit den Augen der Liebe Gottes wahrnehmen können.

Ich brauche immer wieder solche Momente auch in dem Engagement in Afrika, dass mein Herz berührt wird: Ich will euch deshalb von Zufa erzählen.



Hier sitzt sie in der Schule in Kilwa.



Wir besuchen sie vor der Schule zu Hause. Da wird sie gerade von ihrer Großmutter geduscht

Hier wohnt sie. Wenn draußen eine Matte man sich setzen kann.



Gäste kommen wird ausgebreitet, damit



Hier im Schlafzimmer, das sie mit 3 weiteren Enkeln teilt zeigt sie uns ihr schönstes Kleid. Die Großmutter kümmert sich um vier Enkelkinder. Zufa zum Beispiel ist ein Scheidungswaise. Sie kann nicht bei ihrem Vater oder Mutter sein, weil sie sich getrennt und eine neue Familie gegründet haben. Was für eine tolle Großmutter.



Dann wird die Schuluniform angezogen und es geht zur Schule



Auch afrikanische Kinder haben ihre Träume. Sie möchten Krankenschwester oder Arzt werden, Mal sehen was aus Zufa wird.



Sie hat die Chance zu lernen und eine warme Mahlzeit zu bekommen

Zufa und ihre Lebenssituation hat mein Herz berührt. Das lohnt all den Einsatz. Und danke für Eure Mithilfe!!

Matth 24. Jesus wird uns einmal fragen, ob wir uns von der Not der anderen haben berühren lassen: Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen;

[36](#) ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.<

Wir haben heute Weltwärtssonntag. Die Welt, die wir mit den Augen der Liebe Gottes anschauen sollen, beginnt hier in BS, aber endet nicht hier. Ich bin dabei, so heißt die Einladung in dieser Predigt. Ich hoffe, dass in irgendeiner Weise dein Herz berührt wurde. Ein Anstoß, ein Impuls dabei war. Greif ihn auf. Es ist so als ob dir Gott einen Ball zuwirft. Und du sollst ihn auffangen: Praktisch veranschaulichen: Ballspiel erklären. Nach dem Spiel: Was haben wir gelernt?

Einsatz nicht verpassen. Ich doch nicht, da sitzen die Experten. Nein. Er kommt bei dir runter. Mitfiebern. Albern? Aktionstypen. Endlich Aktion. Nicht die ganze Welt lastet auf dir. Manchmal bist du nicht dran, nur mitfiebern, ermutigen. Oder, ach. Ich bin aus dem Alter raus. Aber, der Ball fragt nicht danach.

Vorbereitet oder unvorbereitet. Es gilt den Ball Gottes aufzunehmen, wenn er zu dir kommt: Ich bin dabei. Denn die Ernte, Gottes Ernte ist groß. Sehr groß. Weil es so viele Menschen gibt, die ohne Perspektive sind. Gott rechnet mit dir und mir.

Amen